

# Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Umschlag A.: Mit "Die Zeit in Wort und Bild" vierfachjährlich  
2,10 M. In Dresden durch Seiten 2,40 M. In ganz  
Deutschland frei Haus 2,52 M.

Umschlag B.: Ohne Illustrationen vierfachjährlich 1,80 M. In  
Dresden d. Seiten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus  
2,22 M. — Preisj.-Nr. 10 J. — Zeitungspreis: Nr. 6858.

**Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit**

Inserate werden die angehenden Zeitzeile oder deren Raum mit  
15 M. Beladen mit 50 M. die Seite berechnet, bei Werbeklummen  
entsprechendem Rabatt.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:  
Dresden, Villenstrasse 13. — Zeitungssatz 1866

Für Rückgabe unterliegt. Schriftliche keine Verbindlichkeit  
Redaktion-Sprechstunde: 11—12 Uhr.



Mutter Anna  
Blutreinigungstee

Altbewährtes Mittel zur Auffrischung des Blutes u. Reinigung  
der Säfte. Paket 1 M. Echt m. Schutz. „Mutter Anna“  
Generalvertrieb: Königl. Hof-Apotheke, Dresden.

Kommuniongeschenke

Gebet- und Erbauungsbücher, Kath. Literatur, Schulbücher,  
Kreuze und Weihwasserbecken, Rosenkränze, Gratulationskarten zur Kommunion und Konfirmation,  
Papierwaren empfiehlt

Katholische Buchhandlung Paul Schmidt,  
Inhaber P. Beck, Dresden-Alstadt, Viktoriastraße 12.

## Golgatha!

Eine Blutspur bezeichnet den Weg, den der Erlöser gegangen ist. Langsam wannte er die Straße hinauf, immer umgeben von Schergen und rohen Soldaten, immer veracht vom Spott eines wahnuntenigen Pöbels. Auf den Schultern die Kreuzesbalken, umklammern seine heiligen Hände framhaft das harte Holz. Die Dornenkrone hat die Schläfen durchstochen, schwarz sickert das Blut herunter, unaufhörlich, nicht versiegen wollen die tiefen Wunden.

So traf und sah ihn seine Mutter. O Mutter, welch ein Wiedersehen! — „Jesus, Jesus, mein Jesus!“ rief der Zammer ihrer Seele. — Die Schergen stehen wie festgewurzelt, als hätten eiserne Hände sie berührt. Der Gottmensch will seine Mutter sehen. Das Volk drängt sich dicht um die Kugende. „Die Mutter! Es ist seine Mutter!“ — Stille! — Ahnen sie der Mutter Schmerzen, fühlen mit betrübten Herzen oder wollen sie nur leben, gaffen, lachen? —

Und der Sohn erhebt sein todmüdes Haupt zur Mutter. Seine tiefgefunkten Augen werden groß und weit, es liegt eine Milde darin und eine Liebe, stärker als Not und Tod, es sprechen Worte daraus, die den Umstehenden wie Musik münzen, wenn ihre Herzen nicht versteinert wären.

Der Zug geht weiter. Eine Vierung des Weges und vor uns liegt Golgatha. Christus wird getreutigt. Wir sehen das Entsetzliche nicht. Wir haben uns zu Boden geworfen und die Augen verhüllt. Nur die Hammerschläge dröhnen dumpf an unser Ohr und verwunden unsere Seele.

O Christus, Christus! Wede deine Macht auf, rufe Legionen, Legionen deiner sieggezogenen, ewigen Scharen! — Horch! — Der Heiland spricht! . . . Vater, vergib . . . — „Mutter, dein Sohn . . .“

Aber jetzt! Sein Leib krümmt sich wie ein Wurm, seine ganze Gestalt bebzt und baut sich gegen etwas auf — wir wissen nicht gegen was — seine Hände scheinen sich losreißen zu wollen von den blutigen Fesseln, seine gebrochenen Augen suchen das Licht, seine Brust hebt und weitet sich, als wollte sie sprengen, und es schreit seine Seele in Verzweiflung auf: „Eli, Eli, lamma sabacthani? — Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?“

Dann wird es still, Kirchentill. Der Hohepriester kommt an die Wandlung. Die Sonne flammt auf wie tausend Öferkerzen. „Vollbracht, vollbracht!“ hauchen des Erlösers Lippes und er neigt sein Haupt und stirbt. —

Dunkel wird es auf Golgatha. Am hellen Tage dunkle Nacht! In den Tiefen grossl ist es wie ferner Donner, in den Höhen klingt es wie leises Weinen. Bersekte Wölfe jagen über den Todes Hügel gleich Hurien und Nachgöttern. Wehe, wehe dir, Jerusalem! Du hast deinen Gott gemordet! Wehe, wehe! —

Angstgepeitscht schleichen die Juden nach Hause, und in den einsamen Straßen wandeln die Toten. — S.

## Die Arztsfrage in der Reichsversicherungsordnung.

Dresden, den 24. März 1910.

Als neue Erscheinung in der sozialen Bewegung trat vor einigen Jahren der Arztesstreit zutage. Die Ärzte beschwerten sich, dass sie zu Diensten der Krankenkassen erniedrigt worden seien. Und sie hatten in gewisser Beziehung Recht. Denn bei der Auswahl der Kassenärzte spielte oft die politische Gesinnung eine große Rolle, nachdem die Leitung der Krankenkassen vielfach in sozialdemokratische Hände gekommen war. Auch verwandtschaftliche Beziehungen konnten förderlich sein. Das Krebsübel aber war, dass die Krankenfassensleistungen oft an den Mindestbietenden vergeben wurden und dadurch das ärztliche Proletariat vermehrt wurde; ein solches Unterbleiben verbietet die Standesehrung und ist un würdig des ärztlichen Berufes.

Der Grund dieser Mistände aber lag in dem Umstande, dass die bisherigen Arbeiterversicherungsgesetze das Verhältnis der Ärzte mit den Kassen in keiner Weise regeln. Man ließ wohl von ärztlicher Hilfe, Arznei usw., aber vom Arzte selbst ist im Gesetz keine Rede. Und doch liegt die Ausführung der Gesetze zu 75 Prozent in den Händen des Arztes. Der Kranke kann ohne Arzt nicht geheilt werden, der Verleger bedarf des Arztes; wer Invalidenrente anstrebt, kommt ohne ärztliches Zeugnis nicht durch; ja die Macht des Arztes ist in der Praxis so groß, dass seine Gutachten in der Regel entscheidend sind.

Diese empfindliche Lücke sucht nun die neue Reichsversicherungsordnung auszufüllen. 30 Paragraphen beschäftigen sich mit dem Verhältnisse zwischen Arzt und Krankenkassen. Die Regelung beruht auf zwei Gedanken: 1. Abschluss von Tarifverträgen, 2. Schiedsgericht bei Streitigkeiten. Was dem Arbeiter recht ist, ist dem Arzte doch billig. Der Entwurf schreibt nämlich vor:

Die Kassen sind zur sogenannten beschränkten freien Arztwahl verpflichtet, sie haben einen „allgemeinen Arztsvertrag“ mit den Ärzten ihres Bereiches zu schließen. Dieser allgemeine Arztsvertrag kann jeder approbierte Arzt, der im Bereich der Kasse wohnt, schriftlich beitreten und kann vom Austritt nur ausgeschlossen werden, wenn ein „wichtiger Grund“ im Sinne des bürgerlichen Gesetzbuches vorliegt. Die Kasse darf nur dann von der freien Arztwahl abgehen, wenn die Satzung den Vorstand ausdrücklich ermächtigt, einen „besonderen Arztsvertrag“ nur mit bestimmten Ärzten zu schließen. Doch muss den Mitgliedern in solchem Falle, soweit es ohne erhebliche Mehrbelastung der Kasse möglich ist, die Wahl zwischen mindestens zwei Ärzten frei bleiben. Außerdem kann das Oberversicherungsamt anordnen, falls die ärztliche Versorgung nach seiner Ansicht nicht genügt, dass noch andere Ärzte zugelassen werden. Den Vertrag bereitet ein Vertragsausschuss vor. Für den Bezirk des Oberversicherungsamtes soll ein Vertragsausschuss für allgemeine und einer für besondere Arztsverträge gebildet werden. Jeder Vertragsausschuss soll aus gewählten Vertretern der Kasse und der

Ärzte in einer Anzahl von je mindestens vier Mitgliedern bestehen. Ein solcher Vertragsausschuss würde in der Regel nach den Motiven für eine ganze Provinz eingezogen sein. Die oberste Verwaltungsbehörde kann bestimmen, dass die Krankenkassen allein die Kosten des Vertragsausschusses zu zahlen haben. Die Wahl zum Vertragsausschuss geschieht auf vier Jahre. Die Vertreter im Vertragsausschuss können sich über die Bezeichnung eines Obmannes verständigen oder sie der höheren Verwaltungsbehörde übertragen. Es soll nach § 389 der Kassenordnung, der einen allgemeinen Arztsvertrag schließen will, alle Ärzte seines Bezirkes durch öffentliche Bekanntmachung auffordern, ihm binnen einer gesetzlichen, mindestens einwöchigen Frist mitzuteilen, ob sie bereit sind, mit ihm über den Abschluss eines Arztsvertrages zu verhandeln und zwar, wo Grundsätze vereinbart und vorläufig festgelegt sind, auf deren Unterlage. Einigt sich die Kasse mit der Mehrheit der anwesenden Ärzte nicht, so können beide Teile die Wahl eines Schiedsausschusses vereinbaren und ihm die Vermittlung übertragen. Es können aber auch jeder der beiden Teile den Vertragsausschuss als Einigungsamt anrufen. Gezwungen werden aber kann niemand hierzu. Auch wenn ein Teil das Einigungsamt angerufen hat, soll, nämlich wie beim Einigungsamt des Gewerbegerichtsgesetzes, nur möglichst darauf hingewirkt werden, dass der andere sich der Anrufung anschließt. Das Einigungsamt besteht aus dem Obmann als Vorsitzenden und je vier Arzt- und Kassenvertretern als Mitgliedern, das heißt der Vertragsausschuss handelt in dieser Beziehung als Einigungsamt. Es soll in gemeinsamer Verhandlung eine Einigung herbeizuführen suchen. Einigen sich beide Teile, so ist danach der Arztsvertrag aufzustellen. Einigen sie sich nicht, so beschließt es mit einfacher Mehrheit einen Schiedspruch, der sich auf alle streitigen Teile erstreckt. Nicht erfüllbar war die von Ärzten häufiger aufgestellte Forderung, dass die ärztliche Tätigkeit stets nach Einzelleistungen abgegolten werden sollte, wobei die Mindestsätze der Medizinaltäste zu grunde zu legen seien. Eine solche Vorschrift mühte, in voller Schärfe durchgeführt, zum wirtschaftlichen Zusammenbruch zahlreicher Krankenkassen führen, sagt die Begründung.

Auch das Verhältnis zwischen den Krankenkassen und Apothekern, sowie den Apothekern ordnet die Satzung. Sie ermächtigt den Vorstand der Kasse, wegen Lieferung der Arznei Vorzugsbedingungen mit einzelnen Apotheken zu vereinbaren und, von dringenden Fällen abgesehen, die Bezahlung anderer abzulehnen, wenn sie sich nicht bereit erklären, zu den gleichen Bedingungen zu liefern. Diese Verträge müssen binnen einer Woche dem Versicherungsamt und spätestens eine Woche, bevor sie den Krankenkassenmitgliedern bekannt gegeben werden, allen Apothekenbesitzern und -Vertretern des Kassenbereiches mitgeteilt werden. Das Oberversicherungsamt soll, wenn seiner Ansicht nach die von einer Kasse gewährte ArzneiverSORGUNG nicht genügt, die Leistung auch durch andere Apotheken vor schreiben. Die Apotheken dürfen den Krankenkassen Arzneimittel, die auch ohne ärztliches Rezept abgegeben werden

## Sacrum convivium!

(Entgegnung.)

Der verdiente S. Artikel möge es nicht übel aufnehmen, wenn zu seinem gestrigen schwunghaften Aufsatz „Sacrum convivium“ in diesem Blatte einige Randbemerkungen gemacht werden. Es waren zwei Wendungen leicht missverständlich und sind auch falsch verstanden worden. „Bist du es wirklich, du Eingeborener Gottes, du Herr der Herrlichkeit? Ein Stücklein Brot — der unendliche Gott —“ und die andere Stelle: „Nur eins sei der Vernunft gesagt: Der Gedanke, seinen Gott als Speise zu genießen, ist etwas in Eigenes, Großes“ . . . Gewiss kann man das alles auch richtig deuten, aber in einer Zeit, wo uns so vielfach der Vorwurf gemacht wird, dass wir einen gebadeten Herrgott hätten, dass wir Götzendiener wären, ist es doch wohl besser, ganz unzweideutig zu reden, volle Klarheit über das Wesen des allerheiligsten Sakramentes zu schaffen.

Wie mancher Katholik glaubt nicht, dass das Brot wirklich in die Gottheit verwandelt wird. Es sind mir auf solche Fragen, selbst von gebildeten Katholiken, ganz unsichere Antworten gegeben worden, oft auch unbedenklich mit Ja geantwortet worden; nicht wenige denken sogar, dass sei die Lehre der Kirche, so müsse man glauben. Datum ist es

nötigwendig, dass man aufklärt und die Religionsspötter gewappnete Gegner finden.

Das Brot ist ein Körper und kann niemals in einen Geist verwandelt werden, geschweige denn in den unendlichen Geist Gottes. Wie könnte denn ein Geschöpf, wie das Brot, also etwas Geschaffenes, jemals zum Schöpfer werden? Gott wird nicht, sondern Gott ist. Nein, das Brot wird nur verwandelt in den verkörperten Leib Jesu Christi. Deswegen sagt auch Jesus beim letzten Abendmahl nur: „Das ist mein Leib!“, nichts weiter. Da Christus jetzt nicht mehr sterben kann und von dem verkörperten Leibe Jesu die Seele untrennlich ist, so muss die Seele Jesu Christi gleichzeitig mit dem Leibe Jesu in der Brotsgeform erscheinen. Die Seele Christi ist nun in der Brotsgeform zu gegen, aber nicht so, dass sie etwa aus dem Brot entstanden ist, sondern sie ist in Begleitung des Leibes in die Brotsgeform eingezogen.

Von der Menschheit Jesu ist aber die Gottheit unzertrennlich, denn Jesus hat eben unzertrennlich seine göttliche Person und damit die Gottheit unzertrennlich mit der Menschheit verbunden. Sobald also der Leib Jesu durch Verwandlung des Wesens des Brotes gegenwärtig ist in der Gestaltung des Brotes, erscheint in seiner Begleitung nicht bloß die Seele Jesu, sondern auch Jesu göttliche Person und damit die Gottheit. Die Gottheit entsteht also nicht durch Verwandlung aus dem Brot, das Brot wird

nicht Gott, das Brot ist nicht Gott. Sonst wären wir Götzendiener und glaubten an einen gebadeten Herrgott, wie unsere törichten Gegner mit ihrem von seiner Sachkenntnis getriebenen pharäischen Eigendünkel behaupten. Nein, die Gottheit kommt in Begleitung mit dem Leibe Jesu in die Brotsgeform; wenn man es schülerhaft aber anschaulich darstellen will, die Gottheit kommt vom Himmel und zieht ein in die Brotsgeform vereinigt mit der Menschheit Jesu; in Begleitung mit dem Leibe Jesu zieht sie ein in die Brotsgeform.

Gott bleibt also ein Geist, der unerschaffene ewige Geist, und wir beten ihn auch in der Brotsgeform als den ewigen, unerschaffenen Geist an. Schulgemäß und leicht verständlich können wir uns also die Sache so denken: Das Brot wird in den verkörperten Leib Jesu verwandelt, kaum ist das geschehen, so kommt im selben Augenblide die Seele Jesu und die göttliche Person Jesu mit der Gottheit und vereinigt sich mit dem verkörperten Leibe Jesu in der Brotsgeform. In Wirklichkeit fällt das „Nacheinander“ weg. Wir aber beten auch hier Gott im Geiste und in der Wahrheit an. A.

Anmerk. der Red.: Wir geben der „Entgegnung“ Raum, nicht weil wir glauben, dass in dem S. Artikel aus irgend einer Stelle Missverständnisse entstehen könnten, sondern weil die Entgegnung die katholische Lehre von der heiligen Eucharistie in scharf präzisierter Form darlegt.

Wegen des Karfreitages erscheint die nächste Nummer erst Sonnabend den 26. März nachmittags.

Können, ohne Rücksicht auf die Form der Verschreibung nicht höher als zu den im Handverkaufe üblichen Preisen anrechnen. Für die anderen Arzneimittel haben die Apotheken den Krankenkassen nach näherer Bestimmung der obersten Verwaltungsbehörde einen Abschlag an den Preisen der Arzneimittel zu gewähren. Die oberste Verwaltungsbehörde kann zur Herbeiführung und Erleichterung von Verträgen und zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Kassen und den Apotheken einen ähnlichen Ratten schwanz von überflüssigen, kostspieligen und zeitraubenden Ausschüssen und Amtmännern anordnen, wie sie für das Verhältnis zwischen den Kassen und Aerzten vorgesehen sind.

Es ist zweifellos dieser Abschnitt der Versicherungsordnung einer der schwierigsten. Es wird manche Aenderung nötig werden, um allseitige Befriedigung zu erzielen. Allein wir sind überzeugt, daß eine Verständigung herbeigeführt werden wird, wenn auch die Sozialdemokraten die stärkste Opposition machen werden, um ihre willkürliche Diskurz gegenüber dem ärztlichen Stande wenigstens teilweise zu retten.

## Politische Rundschau.

Dresden, den 23. März 1910.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung stellt gegenüber den Ausführungen Mac Kenna's im englischen Unterkhause fest, daß Deutschland im Herbst 1912 nur 13 große Schiffe und nicht 17 zur Verwendung bereit haben wird. Auch beträgt die Bauzeit der Rossauklasse im Durchschnitt 38,6 und nicht 26 Monate, wie Mac Kenna annimmt.

— Zu den Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien über die Festsetzung der Grenze in Ostafrika am Niwuse teilt eine Berliner Korrespondenz mit: Die Verhandlungen sind abgebrochen worden, weil Belgien sich hartnäckig weigert, den jetzigen Besitzstand anzuerkennen und die Grenze am Niwuse verlaufen zu lassen. Das Bestreben Belgien geht dahin, das gesamte Gebiet um den Niwuse dem Kongostaat einzufreileben. Deutschland steht wie vor auf dem Standpunkte, daß das gesamte Ruanda gebiet zu Deutsch-Ostafrika gehört und die Grenze mitten durch den Niwuse zu geben hat. Einige Inseln dieses Sees sollen an den Kongostaat fallen.

— Zu den Ausführungen des Abgeordneten Dr. Stroemann in der „Nat.-lib. Storreib.“ schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ über das Gardeprinzip im auswärtigen Dienste:

„Dass der Adel auch heute noch in unserer Diplomatie eine sehr grohe Rolle spielt, ist in der historischen Entwicklung begründet und wird sich nur langsam ändern. Kein Unbefangener wird auch erwarten, daß darin von heute auf morgen eine radikale Aenderung eintreten kann. Die ausschlaggebende Frage wird immer die sein müssen, ob das Staatsinteresse bei der Auswahl unserer diplomatischen Vertreter leidet oder nicht. Diese Frage bejahend zu beantworten, fehlt es durchaus an überzeugendem Material. Gerade die Beziehung der wichtigsten Generalkonsulate, die in unserer Zeit des intensivsten Wirtschaftslebens vielfach eine höhere Bedeutung haben als manche rein diplomatische Posten, beweist, daß von einem Gardeprinzip, das bis in die Konsulate heruntergeht, auf keinen Fall die Rede sein kann, eben läßt sich in den Besetzungen auch diplomatischer Posten während der letzten Jahre verfolgen, daß eine Tendenz zu stärkerer Heranziehung des Bürgertums sich geltend macht. Die Tatsache zu bestreiten, daß in der höheren Diplomatie der Adel noch die größere Rolle spielt, ist aber dem Staatssekretär Freiherr von Schön nicht eingefallen; wohl aber hat er sich gegen die Annahme gewandt, daß der Adel in den größeren Missionen mehr vertreten sei als in den kleineren, und daß die Konsulate in größeren Städten mehr mit Adligen besetzt seien als mit Bürgertümern. Die Existenz eines derartigen Systems hat er bestritten, und Herr Dr. Stroemann kann das Vorhandensein dieses Systems auch aus dem Staatshandbuch nicht beweisen; denn das System ist nicht vorhanden.“

— Ein Zwangseignungsgebot für Deutschland. Österreich hat längst ein Gesetz, durch welches die Enteignung für Grund und Boden beim Baue von Eisenbahnen, Orts- und Gemeindestrassen usw. möglich ist. Bei uns geht man nunmehr daran, das Zwangseignungsgebot vom 7. November 1837 im Sinne der Bedürfnisse der neueren Zeit abzuändern bzw. ein ganz neues Gesetz zu schaffen. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ist dem Reichstage bereits zugegangen und enthält eine ausgiebige Ausdehnung der Befugnis zur Enteignung von Grundeigentum für öffentliche Zwecke. Dies ist insbesondere der Fall bezüglich 1. der Anlegung neuer und der Aenderung bestehender Gemeindewege und Ortsstrassen, 2. der Errichtung von Elektrizitätswerken für den öffentlichen Gebrauch unter Ausnutzung von heimischen Wasserkräften, 3. der Herstellung von großen Hafenanlagen nebst den dazu gehörigen Lager-, Umschlag- und Industriestäben, wie sie zurzeit der Staatsregierung geplant sind. Der Gesetzentwurf ändert die Bestimmung, nach welcher der Eigentümer statt der Aufserlegung einer Grunddienstbarkeit bei der Zwangseignung die Erwerbung des Eigentums für den in Anspruch genommenen Grundstücksteil verlangen kann. Sodann wird die Zwangseignung für Gemeindewege und Ortsstrassen, Umschlag- und Landestäben nebst Nebenanlagen eingeführt. Die Erwerbung des zur vollen wirtschaftlichen Ausnützung der Hafenanlage erforderlichen Geländes für Handel und Industrie wird unter Zwangseignung gestellt. Endlich noch die Herstellung der zur Ausnutzung staatlicher Heilquellen erforderlichen Anlagen, ferner die Errichtung und Aenderung öffentlicher Elektrizitätswerke und sonstiger Anlagen zur Erzeugung von Licht, Kraft oder Wärme mit Einschluss der zugehörigen Nebenanlagen, Reserveanlagen und Zeitungen, Fortleitung der Kraft aus den Anlagen.

— Die „Königliche Volkszeitung“ vollendet am 1. April 1910 die ersten 50 Jahre ihrer Existenz. Deshalb soll eine Jubiläums-Festnummer erscheinen in großem Umfang, mit reichem Inhalt und in besonderer Ausstattung. Angeradem gibt Dr. Hermann Gaudas, der jetzige Generalsekretär der Görresgesellschaft, früherer Chefredakteur des

technischen Blattes, eine illustrierte Festseite „50 Jahre Königliche Volkszeitung“ heraus, die auch durch den Buchhandel zu beziehen ist.

## Oesterreich-Ungarn.

— Gerichtswise verlautete, daß der bisherige Abgeordnete Julius Markos, Mitglied der Justiz-Partei, im Auftrage der Staatsanwaltschaft verhaftet werden soll. Er wird jetzt beschuldigt, an den Ereissen im Reichstag hervorragenden Anteil genommen und unter einer Bank versteckt, ein Tintenfäß hervorgelebt zu haben. Die anderen Teilnehmer an den Ausschreitungen werden auf freiem Fuß gelassen. Es wird ergählt, daß im Nationalcasino die Absicht besteht, den Führer der Justiz-Partei Julius v. Justiz auszuschließen. Der Vizepräsident der Partei Baron Kemenyi erklärte, in solchem Falle würden sämtliche Mitglieder der Justiz-Partei aus dem Casino austreten.

— Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab am Freitag Unterrichtsminister Graf Stuergh in Beantwortung der Interpellation über die Abmachungen zwischen dem Unterrichtsministerium und Professor Wahrnund bei Ernennung des letzteren zum Professor des Kirchenrechtes an der Prager deutschen Universität eine eingehende altenmäßige Darstellung des Falles. Danach betonte der akademische Senat der Prager deutschen Universität, daß die Stellung Professor Wahrnunds zu den Kollegen und den akademischen Behörden sich unhaltbar gestaltet habe. Die Förderung des Professorenkollegiums der juristischen Fakultät Prags, die sich in Form eines Beschluszantrages an das Ministerium zum Ausdruck brachte, dem durch die Berufung Wahrnunds an die deutsche Universität geschaffenen Zustand so bald wie möglich ein Ende zu bereiten, ist rechtig. Nach dem Inspektionsergebnis des Wintersemesters waren in dem Parallelkollegium Wahrnunds über das System des Kirchenrechtes lediglich drei ganze Hörer eingeschrieben. In Prag scheint man die Vernunft und nicht wie in Innsbruck den Fanatismus walten zu lassen. Ein glückliches Ende konnte Wahrnund nicht nehmen.

## Italien.

— Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg machte Dienstag nachm. dem Ministerpräsidenten Sonnino einen halbstündigen Besuch. — Am Abend fand im Quirinal zu Ehren des deutschen Reichskanzlers ein Diner statt, an dem außer dem König und Herrn v. Bethmann-Hollweg Ministerpräsident Sonnino, der Minister des Auswärtigen Guicciardini, die Botschafter Pansa und v. Jagow, die Mitglieder der deutschen Botschaft und eine Reihe von italienischen Botschaftern teilnahmen. — Der Minister des Auswärtigen Guicciardini begab sich am Mittwoch nach der deutschen Botschaft, wo er mit dem deutschen Reichskanzler eine Unterredung hatte.

— Der Reichskanzler begab sich am Mittwoch in Begleitung der Gesandten v. Mühlberg und v. Glotow von der preußischen Gesandtschaft aus zum Palast, wo er um 11½ Uhr vom Papste in dreiviertelstündigter Audienz empfangen wurde. Alsdann stattete der Reichskanzler dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val einen Besuch ab und kehrte von dort aus zur preußischen Gesandtschaft zurück. Der Reichskanzler hat sich über den Verlauf dieser Besuche sehr befriedigt ausgedrückt. Am Nachmittage stattete der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val dem deutschen Reichskanzler in der Villa Bonaparte einen Gegenbesuch ab.

## Belgien.

— In der Schulfrage haben die belgischen Liberalen eine bemerkenswerte Schwungung gemacht. Sie hatten bisher die staatlichen Subventionen an die freien katholischen Schulen belämpft und waren für den staatlichen Schulzwang eingetreten unter Ausschaltung der Gemeinden vom Bestimmungsrecht über die Schulen. Noch bei den Ichten Deputierten in der Kammer vertreten sie diesen Standpunkt. Jetzt erklären ihre Organe übereinstimmend, die liberale Partei habe nach reiflicher Erwägung beschlossen, den freien Schulen Subventionen zu gewähren, wenn sie die Lehrvorschriften erfüllen und sich der staatlichen Inspektion unterziehen. Außerdem stellt die liberale Partei nun das Prinzip auf, die Schule sei Gemeindeeigentum. Die Gemeinde wird den Religionsunterricht in das Lehrprogramm aufnehmen, den Eltern aber freigeben, ihre Kinder diesen Unterricht besuchen zu lassen oder nicht. Die belgischen Liberalen gingen damit von dem französischen antiliberalen System, zu dem sie sich bisher bekannten, zu dem italienischen System über, das genau die gleichen Leitmotive, gemeindliche Schulherrschaft und Religionsunterricht für die Kinder jener Eltern, die ihn verlangen, enthält. Die Schwungung der Liberalen erfolgte erstaunlich unter dem Eindruck, den die tresslichen Reden der katholischen Führer machten. Diese Führer sind im besten Sinne liberal und die sogen. liberale Partei Belgiens würde sehr schlechte Geschäfte machen, wollte sie das von den Katholiken ein geführte tolante Schulregime beitreten.

## England.

— Oberhaus. Die dritte Resolution Lord Rosebery's, welche den Grundzog aufstellt, daß der Besitz der Peers wieder an sich nicht ohne weiteres die Mitgliedschaft des Oberhauses mit sich bringe, wurde am 22. d. M. mit 175 gegen 17 Stimmen angenommen.

## Balkan.

— Der König und die Königin von Bulgarien wohnten am 23. März in Konstantinopel einer großen militärischen Revue bei, an der über 30000 Soldaten teilnahmen.

## Amerika.

— Auf dem am Dienstag abgehaltenen Jahrestag der amerikanischen Friedens- und Friedsgerichtsgesellschaft sprachen auch Präsident Taft und der deutsche Botschafter Graf Bernstorff. Taft trat lebhaft für die Ideen der Gesellschaft ein, betonte dabei, daß Amerika die Politik der Rüstungen nun fortsetze, bis der Panamakanal fertig sei. Graf Bernstorff betonte, daß in Deutschland merkliche Sympathien für die Idee herrschten, Fragen, die nicht die nationale Ehre oder Lebensinteressen der Nation berührten, durch ein Friedsgericht zu erledigen. Die deutsche Flotte habe tatsächlich ausschließlich einen friedlichen Zweck.

— Ungültige Ehen von minderjährigen. Das Berufungsgericht in New-York hat die Ehen von Minderjährigen für ungültig erklärt, selbst wenn die Eltern ihre Einwilligung gegeben haben. Demzufolge wären in New-York allein 3000 Ehen ungültig. Ob wohl das Berufungsgericht dieses Erkenntnis nicht wieder für ungültig erklärt?

## Aus Stadt und Land.

Dresden, den 24. März 1910.  
— \* Weiterprognose der Königl. Sächs. Wetterwarte zu Dresden für den 24. März: Vormittags und nachmittags Kaiser-Weber, roß verschwindender Februar. Bäume stark mit Raupen beschädigt.

Vom Fischelberg: Unwetterdrohen schwacher Februar, gute Schleitentzugszeit in die Täler hinab, klarer, anhaltender Februar, großerlicher Raupenrost.

\* Wetterprognose der Königl. Sächs. Wetterwarte zu Dresden für den 25. März: Nordwestliche Winde, wolbig bis bedekt, klärt zeitweise Regen und Schnee.

\* Se. Majestät der König wohnte am heutigen Gründonnerstag vormittags dem Gottesdienst in der kath. Hofkirche bei und nahm nach dem Hochamt mit Ihren Königl. Hoheiten dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich Christian, der Frau Prinzessin Johanna Georg und der Prinzessin Mathilde an der Prozession teil.

\* Schulnachrichten. Die Hilfslehrer Kurze an der 3. und Strohmann an der 2. kath. Bezirksschule sind als ständige Lehrer an der 6. und 8. kath. Bezirksschule angestellt worden. Als Hüflehrer sind an die 3. kath. Bezirksschule Vikar Kühl, bisher an der 1. kath. Bezirksschule, und die Schulamtskandidaten Wilke, bisher in Nancy an die 2. kath. Bezirksschule, und Jung an die 4. kath. Bezirksschule versetzt worden, während die Schulamtskandidatin H. Müller als Hilfslehrerin dem Lehrkörper der 1. kath. Bezirksschule zugewiesen ist.

\* Die illustrierte Unterhaltungsbeilage „Die Zeit in Wort und Bild“ geht unserem verehrten Abonnenten schon heute mit der Ausgabe A unserer Zeitung zu. Die recht geschickt ausgestattete Beilage repräsentiert sich dem Leser als eine wohlgelungene Osternummer. Ein eindrucksvolles Titelbild zierte die erste Seite, auf welcher ein Ostergedicht von Schmitz Ostergedanken steht. Konstantin Grell behandelt in einem Aufsatz „Die Passion des Herrn in der Darstellung“ und ein zweites finniges Ostergedicht von Läuber, sowie der Artikel „Ostergebräuche“ von Liebert passen trefflich für eine Osterfestnummer. Die anmutige Novelle „Es die Sonne sinkt“ von Emma Reitner almet frische Osterluft und in der Rubrik „Scherg und Ernst“ finden wir eine Abbildung eines Osterhasens als Bannträger und Bahnstocherhalter als Schmuck für die Osterlatzel. Die Illustrationen, von denen nichts verraten sei, zeigen die neuesten Vorgänge aus leichter Zeit und werden in der Spalte „Unsere Bilder“ besprochen. Nicht minder lustig ist die Abhandlung „Die Politikeule“, wie auch der Aufsatz „Ein Wohlüber“ recht finnisch und beharrungsstark ist. Mit der Gestaltung dieser Osternummern verbinden wir den Wunsch eines fröhlichen, gründelichen Osterfestes.

\* In der Kunst- und Devotionalienhandlung von Hoffleiterant Heinrich Trümper, Dresden, Ecke Sporer- und Schößergasse, ist augenblicklich eine in Privatbesitz befindliche wertvolle Antiquität ausgestellt. Dieselbe ist eine in Lindenholz ausgeführte Holzbildhauerarbeit aus dem 17. Jahrhundert und stellt die polychromierte Gruppe „Pieta“ dar. Die Arbeit ist von einem unbekannten Künstler ausgeführt und ist eine Nachbildung der am Hochaltar in der St. Jakobi-Kirche in Prag befindlichen „Pieta“. Allen Freunden altertümlicher kirchlicher Kunst ist die Besichtigung der „Pieta“ zu empfehlen.

\* Die Ehrliche Musikschule (Direktor Paul Lehmann-Otten) hielt am Sonnabend einen gut besuchten Vortragsabend ab. Herr Müller-Schneider trug die Weber-Violinsche Grande Polonaise und Fräulein Waelzer die A-Dur-Sonate von Beethoven mit warmem Empfinden vor. Ein Violinsolo zeigte Herrn Sprengel (Lehrer Herr Wengfeld) bereits auf annehmlicher Höhe des Könnens sieben. Gute Talente zeigten auch die Gesangsvorträge des Fräuleins Pollak (arie aus „Figaro Hochzeit“) und die Della-mationen der Damen Tiede und Aubrac, sämtlich Schlärlinnen von Frau Goerlich-Wedelind. Mit Mozarts Fantasie in D-Moll und mehreren Chopinschen Stücken führten sich Schülerinnen von Fräulein Verdi recht vorteilhaft ein. Ungeteilter Beifall wurde den Vorträgen zuteil. Die Anstalt hat wieder bewiesen, welche vortrefflichen Lehrkräfte die Schüler den Weg zur Kunst emportragen.

\* Über das Auftreten des Herrn Dr. P. Expeditus Schmidt O. F. M. in der Literarischen Gesellschaft am Montag wird uns noch von protestantischer Seite geschrieben:

Für die Mitglieder und Gäste der Literarischen Gesellschaft war dieser leichte Vortragsabend im Künstlerbau einer der interessantesten der verflossenen Saisons. Es kommt wohl nicht oft vor, daß man in einer deutschen, fast ganz protestantischen Großstadt in einem Verein einen Franziskanermönch in voller Ordenstracht auftreten und die zahlreichen Erscheinungen, zum Beispiel Damen, durch einen 1½ stündigen gelöblichen Vortrag über einen der modernsten Dichter der Gegenwart fesseln sieht. — Wie wenige von uns, die nicht gerade im Süden gereist sind, haben je in ihrem Leben einen Mönch in seinem Ordenshabit gesehen. Da hat man wohl in Romanen und Erzählungen von Dominikäern, Benediktinern und Franziskanern gelesen, hat aber keine Ahnung, wie sie eigentlich aussehen. Auch von Jesuiten hätte man und stellt sie sich ungefähr so vor wie den Republikaner im Faust . . . Hier sah nun zum ersten Male so mancher und so manche einen echten Franziskanermönch in brauner Kutte, die der Strick zusammenhält, an dem Kreuz und Rosenkranz hängen, hörte ihn mit einem erstaunlich starken Organ, das den Angelokreden verriet, über Jhesu und das Brautwalten in seinen Dramen sehr vernünftige und geistvolle Gedanken ganz frei, ohne jedes Manuskript entwickeln und — wunderte sich, daß er bisher so töricht gewesen sei, sich diese katholischen Mönche ganz anders, etwa so wie sie der Evangelische Bund an die Wand zu malen pflegt, zu denken. „Das ist ja ein höchst vernünftiger und geistreicher Herr“ meinte eine Dame, „der besser spricht wie mancher Universitätsprofessor und mancher evangelische Archidiakon!“ . . . Ja, gewiß, der künst-





## Karsfreitag!

Die Erde zittert, der Felsen hebt,  
Dort auf dem Hügel das Kreuz sich erhebt.  
Umwunden das Haupt von der Dornenkrone,  
So stirbt die Liebe, des Menschen Sohn.  
„Es ist vollbracht!“ erwidert sein Wort.

○ Golgatha, du Schmerzensort!

Des Vaters Wille hat's so bestimmt,  
Geduldig der Sohn den Kelch hin nimmt;  
Geduldig erträgt er Schmerz und Hohn.  
Dir wird, o Mensch, der Liebe Sohn:  
Ein Quell des Heils erschließt sich dort  
Auf Golgatha, dem Gnadenort.

## Die Osterprozession in der wendischen katholischen Lausitz.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit und die Christenheit feiert wieder das hohe heilige Osterfest. Auch in unserer katholischen Wende trifft man jetzt schon Vorbereitungen dazu, insbesondere zu dem am heiligen Osterfest hier selbst jährlich stattfindenden Osterreiten. Die Osterreiter werden eingeladen, die Geschirre, Sättel, Schabracken und Bänder werden hervorgeholt, sorgfältig geputzt und vorgerichtet, damit sich unser wendisch-katholischer Landmann am hohen Osterfeste an der Osterreiterprozession mit seinem Viehlingstiere, dem treuen, klugen und edlen Pferde, zur Ehre des auferstandenen Heilandes würdig beteiligen kann.

Am ersten Stelle ist das Osterreiten hier eine kirchliche Prozession, denn, voran die Kirchenfahnen, dann das Kreuzifix und die Auferstehungsstatue von Reitern getragen, geht sich die Osterreiterprozession vom Pfarrkirchhofe aus in Bewegung, dabei Osterlieder singend und den Rosenkranz betend. Nachdem die Osterreiterprozession von ihrem Ziele auf dieselbe Weise wieder in das Pfarrdorf zurückgekehrt ist und zum Schluss einen dreimaligen Umriss um die Kirche getan hat, löst sich die Prozession auf; es ist das gewöhnlich abends gegen 6 Uhr.

Die Osterreiterprozessionen haben auch etwas sehr Poetisches und Volksblümliches an sich — Mit seinem treuen und stelligen Gehilfen in der Landwirtschaft, dem edlen Pferde, das mit ihm das ganze Jahr hindurch Freud und Leid getragen; in Hitze und Kälte, bei Sonnenschein und Regen in vorbildlicher Ausdauer und Willigkeit den Acker, die Felder und Wiesen bestellt, die junge Saat eingebracht und den Erntesegen in die Scheunen eingefahren, beteiligt sich der wendische katholische Landmann, nachdem er seine Pferde schön angeschirrt und geschmückt hat, an der Osterreiterprozession zu Ehren des auferstandenen Heilandes. — „Er zieht mit ihm durch Feld und Flur — beim ersten Erwachen und Grämen der Natur!“ — Gleichsam, als wäre das kluge Osterhöcklein sich seiner Würde am hohen Osterfeste bewusst, denn — so denkt dabei der Osterreiter:

„Es schreitet so mutig und stolz einher,  
Von heut' ein Reiter, wie keiner mehr!“

Ja, es ist etwas Erhabenes an diesem althistorischen Osterreiten, das nachweislich hin schon seit Jahrhunderten üblich ist. Es ist schwer zu ergreifen, wann und wodurch das Osterreiten hier entstanden ist. Manche meinen, so gleich nach den Kreuzzügen im Mittelalter. Es hätten damals die Ritter, nachdem dieselben mit Acht und Reisigen aus dem Orient wieder in die Heimat zurückgekehrt waren, ihren Vasallen und Untertanen erlaubt, sich auch jährlich einmal, und zwar am heiligen Osterfeste, auf ihren geschmückten Pferden öffentlich zu zeigen.

Die Osterreiterprozessionen finden in den wendischen katholischen Bezirken statt: In Großwitz, welches den Verhältnissen angemessen die größte Anzahl der Osterreiter aufweist, in der Regel 140 bis 160 Reiter, oder 70 bis 80 Paar; ferner in Marienstern, Ostro, Rebelschütz, Kalbitz, Storchau, Radibor und dem benachbarten preußischen Wittichenau. Die Großwitzer reiten über Schweineweden nach Marienstern, diese nach Großwitz; die Ostroer nach Rebelschütz, diese nach Ostro; die Kalbitzer nach Wittichenau, diese nach Kalbitz; die Storchauer nach Radibor, diese nach Storchau. Die Wegereitung wird von allen Seiten so eingeschlagen, daß sich die Reiterprozessionen aus gewissen Gründen nicht begegnen.

In den betreffenden Kirchorten wird in der Regel von den Osterreitern der Nachmittagsgottesdienst besucht und nach demselben werden sie von den geselligen Ortsbewohnern durch einen Trunk Bier oder Kaffee bewirtet. Nachdem sich die Reiter auf diese Weise gestärkt, feiern sie ruhig und friedlich voller Osterfreude singend, in ihre Heimatpfarrei zurück.

Zu erwähnen ist noch, daß die hier üblichen Reiterprozessionen weit und breit bekannt sind, denn selbst aus den Großstädten kommen Zuschauer mittelst Automobil, Fahrrad, Wagen und zu Fuß an den Hauptorten an, welche am Osterfeste von Fremden sozusagen wimmeln. Auch verschiedene Zeitungen des In- und Auslandes haben zeitweise Artikel und einzelne illustrierte Szenen von der Osterreiterprozession gebracht.

Wir müssen Gott danken, daß unsere Vorfäder in den Zeiten der Reformation ihrem katholischen Glauben standhaft treu geblieben sind, wodurch auch wir im heiligen katholischen Glauben geboren und ergogen worden sind. Auf diese Weise hat sich auch die erhabene Sitte der Osterreiterprozession auf uns vererbt. Möge unser Gott seinen kath. Glauben und alle religiösen und volkstümlichen Gebräuche stets hoch halten bis zu Ende der Zeiten. Rustikus.

## Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

\* Nadeberg. Am Sonntag den 20. d. M. veranstaltete die katholische Gemeinde unter Leitung des Herrn Oberlehrer Lübeck und unter Unterstützung durch die Lehrerschaft wieder einen Elternabend im „Kaiserkroß“. Wie viel

Anfang diese Abende finden, zeigte die zahlreiche Beteiligung. Groß wie klein war zusammengekommen, um dem Lehrer gut zusammengestellten Programme zu lauschen. Nach einer begrüßenden Ansprache durch den Herrn Pfarrer erfreute Herr Oberlehrer Lübeck die Versammlung mit einem Vortrage über das Thema „Gute und schlechte Bücher in den Händen der Kinder“. Anhaltender Beifall gab Anzeige von dem Verständnis, mit dem die Versammlung diesen Vortrag aufnahm. Hierauf trugen Schul Kinder einige sehr wohlgefundene Lieder unter der Leitung des Herrn Lehrer Banda vor, und mit Freude konnte man wahrnehmen, wie es Herr Banda verstand, eine gefangene Leistung zu erzielen, die man als sehr gut bezeichnen konnte. Im Anschluß hieran hielt ein Mitglied des Schulpfarrstandes, Herr Karl Strobel, einen sehr wohldurchdachten Vortrag über das sehr aktuelle Thema „Die konfessionelle Schule“. Er führte darin des Nahen aus, wie Elternhaus und Schule zusammengehen müssen, um den Feinden der konfessionellen Schule, Liberalismus und Sozialdemokratie, vereinzelt auch auf dem Bahnennmarkt, sowie auch auf Kurssteigerungen. Über der Situationsübersicht von der Düsseldorfer Börse lautete nicht übermäßig ermutigend und wirkte darum nicht nur einer allgemeinen Aufwärtsbewegung entgegen, sondern führte sogar auf Montan gebiete zu mehr oder minder großen Abschwächungen. Besonders angehoben waren unter den westlichen Werken Harpener und Gelsenkirchener, von den oberhessischen Werken Cars Hegenbach auf die voraussichtliche Dividendenlosigkeit der Gesellschaft. Dagegen erholt sich Deutscher Luxemburger von den gestrigen Rückgängen, obwohl man noch wie vor die Ausschüttungspläne des Unternehmens mit einer gewissen Skepsis betrachtet. Die nachhaltigsten Verbesserungen gehörte man am Bahnennmarkt. Nur waren Wartshaus-Wiener bis 1 Prozent, Anatolier 3½ Prozent erhöht, leichtere, wie es hieß, auf umfangreiche Konstantinopeler Kaufordnungen. Banken waren nur wenig gestiegt, Renten nicht einheitlich. Schiffahrtsaktien gut gehalten. Schluss ziemlich fest. Privaldiakont unverändert 2½ Prozent. — Produktebörsen. An den amerikanischen Börsen hatten die Preise nach festem Anfang niedriger geschlossen. Auch am heutigen Frühmarkt konnten Weizen und Roggen nicht behaupten, zumal die Kauflust sich sehr zurückhielt. An der Mittagsbörse blieb die Stimmung matt, da Realisierungen des Platzes stattfanden und die Importeure verkauften. Die Abnahme der Weltverschiffungen, insbesondere der Rückgang der russischen Weizenausfuhr, machte nur wenig Eindruck. Weizen vor 1½ bis 1¼ Mark, Roggen ½ bis 1 Mark. Von Liverpool trafen nachgeholte Kurze ein. Gegen Schluss trat eine leichte Befestigung ein auf einige Käufe der Kommissionäre. Hafer leicht abgeschwächt bei anhaltend starken Wasserzuflüssen, besonders aus Schlesien.

**Ein päpstlicher Bannfluch mit gräßlichen hier nicht wiederzugebenden Verwünschungen, den Papst Pius IX. gegen Viktor Emanuel von Italien gescheudert haben soll, macht gegenwärtig in deutscher „wörtlicher“ Übersetzung die Runde durch sozialdemokratische Blätter. Wie die Zentral-Auskunftsstelle bereits im Juli 1908 feststellte, wurde ein derartiger Bannfluch gegen Viktor Emanuel nie veröffentlicht. Viktor Emanuel wurde allerdings ekskommiziert und zwar namentlich, die Formel wurde aber nicht bekannt. Was die Blätter jetzt als „wörtliche Wiedergabe des Originaltextes verbreiten, ist der Ausschluß unverhülltesten Romhauses und entspringt der Phantasie eines Blattes vom Schlag des „Afino“.**

## Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

1 Von der Berliner Börse. Fondsbörse. Die Börse verfehlte in nicht einheitlicher Haltung. Die Berichte von den Westbörsen wären ja an sich geeignet gewesen, die Stimmung günstig zu beeinflussen, und auf dem Bahnennmarkt, vereinzelt auch auf dem Bahnennmarkt, fand es auch zu Kurssteigerungen. Über der Situationsübersicht von der Düsseldorfer Börse lautete nicht übermäßig ermutigend und wirkte darum nicht nur einer allgemeinen Aufwärtsbewegung entgegen, sondern führte sogar auf Montan gebiete zu mehr oder minder großen Abschwächungen. Besonders angehoben waren unter den westlichen Werken Harpener und Gelsenkirchener, von den oberhessischen Werken Cars Hegenbach auf die voraussichtliche Dividendenlosigkeit der Gesellschaft. Dagegen erholt sich Deutscher Luxemburger von den gestrigen Rückgängen, obwohl man noch wie vor die Ausschüttungspläne des Unternehmens mit einer gewissen Skepsis betrachtet. Die nachhaltigsten Verbesserungen gehörte man am Bahnennmarkt. Nur waren Wartshaus-Wiener bis 1 Prozent, Anatolier 3½ Prozent erhöht, leichtere, wie es hieß, auf umfangreiche Konstantinopeler Kaufordnungen. Banken waren nur wenig gestiegt, Renten nicht einheitlich. Schiffahrtsaktien gut gehalten. Schluss ziemlich fest. Privaldiakont unverändert 2½ Prozent. — Produktebörsen. An den amerikanischen Börsen hatten die Preise nach festem Anfang niedriger geschlossen. Auch am heutigen Frühmarkt konnten Weizen und Roggen nicht behaupten, zumal die Kauflust sich sehr zurückhielt. An der Mittagsbörse blieb die Stimmung matt, da Realisierungen des Platzes stattfanden und die Importeure verkauften. Die Abnahme der Weltverschiffungen, insbesondere der Rückgang der russischen Weizenausfuhr, machte nur wenig Eindruck. Weizen vor 1½ bis 1¼ Mark, Roggen ½ bis 1 Mark. Von Liverpool trafen nachgeholte Kurze ein. Gegen Schluss trat eine leichte Befestigung ein auf einige Käufe der Kommissionäre. Hafer leicht abgeschwächt bei anhaltend starken Wasserzuflüssen, besonders aus Schlesien.

## Vermischtes.

2 Die größte Anzahl Passagiere an Bord während des abgelaufenen Rechnungsjahres hatte der Dampfer „Präsident Lincoln“ der Hamburg-Amerika-Linie, der kürzlich in New York eingetroffen ist. Es befanden sich im ganzen 3619 Passagiere an Bord, von denen 2956 Zwischenstädter waren, 37 die erste Klasse und 276 die zweite Klasse benutzt. Die Mannschaft bestand aus 350 Köpfen. Mit einer Ausnahme ist dies die größte Anzahl von Personen, die ein Schiff je über den Ozean geführt hat. Der „Präsident Grant“ derselben Linie hatte einmal 3740 Passagiere an Bord.

3 Wer ist der Dalai-Lama? Aus dem Innern Asiens kommt die Meldung, daß der Dalai-Lama vor den Chinesen aus seiner tibetanischen Hauptstadt Lhasa entflohen sei und bei den Engländern in Indien eine Zuflucht sucht, die ihn voraussichtlich in Kalkutta ansiedeln werden. Der Dalai-Lama ist das geistliche Oberhaupt des nördlichen Buddhismus in Tibet, der chinesischen Mongolei und der russisch-asiatischen Länder, während ihn die Buddhisten im südlichen Asien nicht anerkennen. Damit ist jedoch seine Bedeutung nicht erschöpft. Dieselbe beruht vielmehr in der buddhistischen Lehre von der Seelenwanderung. Nach dieser muß jede Seele nacheinander eine ganze Reihe von Leibern, seien es menschliche oder tierische, annehmen, bis sie, durch mannigfache Leiden von allen Sündenschäden gereinigt, endlich dem „Nirvana“, dem Verwehen, dem Nichts anheimfällt, das den Inbegriff der buddhistischen Seligkeit darstellt. Lama heißt jeder buddhistische Mönch, der Dalai-Lama (wörtlich Ocean-Lama) aber ist der oberste von allen, und in ihm ist für den gläubigen Buddhisten nicht bloß eine gewöhnliche Seele verkörpert, sondern ein göttliches Wesen, nämlich der „niederdrückende“ (das heißt sich erbarmende) „Herr“. Er gilt also nicht bloß für den obersten Priester, sondern er wird sogar als wirklich präsenter Gott verehrt. Außerdem vereinigt er in seiner Person auch noch das weltliche Königreich von Tibet. Ein Wunder ist es daher nicht, daß die tibetanischen Mönche seit alter Zeit alles tun, um den Dalai-Lama möglichst von aller Welt, nicht bloß vom eigenen Volke, sondern mehr noch von allen fremden Wesen hermetisch abgesperrt zu halten, damit der göttliche Nimbus durch die Offenbarung menschlicher Schwächen nicht zerstört werde, und daß Tibet das unzugänglichste und unbekannteste aller Länder der Erde wurde. Als der Dalai-Lama vor einiger Zeit vor den

## Kirche und Unterricht.

4 München, 22. März. Der neuernannte Präsident des protestantischen Oberkonfistoriums in Bayern Dr. b. Biegel wendet sich in einem aufrührerregenden Erlass an die Geistlichkeit gegen die zunehmende Unchristlichkeit und willentliche Abwendung von den Lebendkräften des Evangeliums und die Gegenseitigkeit unter den Trägern des geistlichen Amtes. Es erklärt mit aller Bestimmtheit, daß von einer Gleichberechtigung der Richtungen in der Kirche keine Rede sein könne, namentlich derjenigen nicht, die vor dem erhöhten Christus die Knie nicht beugen und ihn nicht als ihren Herrn anbeteten wollen. Der Präsident versichert auf sein Ordinariatsversprechen und auf sein auf Lebensersahrungen beruhendes Gewissen, daß er den Ernst des Handelns, wenn die Stunde dazu gekommen sei, nicht versäumen werde.

## Unsere verehrlichen Leser in Dresden und Umgegend,

welche unsere Zeitung durch unsere Leser beziehen, bitten wir bei etwaigem Wohnungswechsel am 1. April die umliegenden Angeleute auszuschreiben und uns sofort auszufüllen. Alle Abonnenten, welche die Zeitung durch die Post erhalten, sollen dem zuständigen Postamt die neue Adresse mitteilen oder einen Bestellzettel in den nächsten Briefkasten legen.

anrückenden Engländern sich nach Peking begab, erregte das gewaltige Aufsehen. Jetzt ist dasselbe noch größer, da er anscheinend sich auf der Flucht vor seinen chinesischen Freunden befindet. Die Engländer aber, unter deren liberalen Geistern alle Religionen volle Freiheit haben, nehmen den Dalai-Lama mit offenen Armen auf, um sich seinen Einfluss bei den vielen Millionen seiner Anhänger zunutze zu machen. Ob die Zivilisation bei dieser Wendung der Dinge einen Gewinn macht, muss noch abgewartet werden.

## Literatur.

**Die Christlich-deutsche Turnzeitung.** Sehr reichhaltig ist das am 15. März erschienene Märchenfest. Aus dem Inhalte sei der sehr lehrreiche Aufsatz „Über Frauenturnen“ hervorgehoben. Der nordböhmische Turngau hält am 3. April eine Beratung wegen Übernahme der Turnzeitung, die finanziell völlig gesichert ist. Auch die Nordmährer und Schlesier sind sehr tüchtig, wie man u. a. aus dem Berichte des Turnbezirkes Römerstadt ersieht. Die Wiener und Niederösterreicher feiern im heurigen Sommer das 10. Gründungsfest des Christlich-deutschen Turnerbundes. Die Christlich-deutsche Turnzeitung kostet bei Einzelbezug 2 Kronen jährlich, bei Mehrbezug 1 Krone 50 Heller. Bestellungen sind zu richten an die Buchdruckerei Ambr. Opitz in Bornsdorf, Nordböhmen.

**Holland.** Monatsheft zur Pflege religiösen Lebens und Friedens für gebildete Katholiken. Herausgeber Herm. Hoffmann, Religions- und Ökonomiker in Gronau, und Dr. Petrus C. Kruyff, Prediger in Haarlem. (Diese Folge der Friedens-Vater.) — Jahrg. 6. Heft. (Verlag von Ferdinand Schönberg in Haarlem.) 12 Heller. Pro Jahrzgang 8 Mark.

## Kirchlicher Wochenkalender.

### 1. und 2. Osterfeiertag.

1. Feiertag: Sammlung für die Kirchenbauten im Lande.  
**Hofkirche.** 1. Feiertag: Heil. Messe 6, 7, 1/2, 9 Uhr (Schulgottesdienst) und 11 Uhr, um 11 Uhr Pontifikalam (vor dem Pontifikalam wird der päpstliche Segen erzielt). Predigt 1/2 und 1/2 Uhr, 4 Uhr nachm. Vesper, Predigt und Segen.  
 2. Feiertag: Heil. Messe 6, 7, 1/2, 9 Uhr (Schulgottesdienst) und 10 Uhr, um 11 Uhr Hochamt, Predigt 1/2 und 1/2 Uhr, 4 Uhr nachm. Vesper, Hochamt und Segen, danach sowie abends 8 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

**Pfarrkirche der Neustadt.** 1. und 2. Feiertag: 7 Uhr zeitl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/2, 11 Uhr Schulgottesdienst, nachm. 3 Uhr Segensandacht. In der Woche hl. Messe 7 Uhr, Freitag abends 8 Uhr Kreuzweg.

**Sterzschätzkirche** in Dresden-Hellerau. (Fernspr.: 62/2) Am 1. und 2. Osterfeiertag wie Sonntags, um 10 Uhr Hochamt. In der Osterwoche früh 8 Uhr hl. Messe.

**Pfarrkirche der Petrikirchstraße** (Petrikirchstraße 50). An Sonn- und Festtagen hl. Messe vorm. 7 Uhr, mit Ansontheit der 2. Sonntags im Monat, an dem Gottesdienst im Stadttempel gehalten wird, vorm. 9 Uhr zeitl. Messe, Predigt und hl. Segen. Abends 2 Uhr Andacht mit hl. Segen. Wochentags vorm. 1/2 Uhr hl. Messe. Gelegenheit zum Beichten an den Tagen vor Sonn- und Festtagen nachm. 4 Uhr, an diesen selbst vorm. 6 Uhr, an den Wochenenden vorm. 1/2 Uhr.

**Josephskirchliche.** 1. Feiertag: um 1/2 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Andacht mit Predigt und Segen.

2. Feiertag: um 1/2 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Andacht mit Segen. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr.

**Dresden-Göltz.** 1. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 3 Uhr Segensandacht.

2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr zeitl. Messe mit Predigt, nachm. 1/2 Uhr Segensandacht. Wochentags: Dienstag, Freitag und Sonnabend hl. Messe früh 7 Uhr. Am Mittwoch und Donnerstag fällt die hl. Messe aus.

**Dresden-Südost.** 1. Feiertag: früh 7 Uhr hl. Messe mit Exhorto, 9 Uhr Predigt, Hochamt und Tebund, abends 6 Uhr feierlicher Segen.

2. Feiertag: früh 7 Uhr hl. Messe mit Exhorto, 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 6 Uhr feierlicher Segen. Werktagliche Messe 7 Uhr (außer Mittwoch). Sonnabend im Abertagsfeiertag mit Herz-Jesu-andacht. Sonnabend 4–6 Uhr Teufelsmahl.

**St. Josephskapelle** zu Dresden-Pieschen (Pieschener Str. 10/97): Frühmesse um 1/2 Uhr, Schulgottesdienst (Predigt und hl. Messe) um 10 Uhr. Segensandacht nachm. 6 Uhr. An Werktagen hl. Messe und Sonnabend 8 Uhr Schulmesse mit Segen. Den 2. Feiertag ist die Segensandacht nachm. 1/2 Uhr.

**Garnisonkirche:** Sonn- und Festtag vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

**Aberl.** (Fernspr. 144): 1. Feiertag: Vorm. 1/2, 10 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 1/2 Uhr Andacht. In der Woche täglich 1/2 Uhr hl. Messe, am Montagnachm. 8 Uhr hl. Messe für die Schulkinder. Vor und nach jedem Gottesdienste ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Jeden 1. Feiertag im Monat abends 1/2 Uhr ist Kreuzwegandacht.

2. Feiertag: früh 1/2 Uhr hl. Messe, nachm. 1/2 Uhr Andacht.

**Auerbach i. B.** (Fernspr. 433): Sonn- u. Feiertags 7 Uhr Frühmesse (vorher und in ihrer Gelegenheit zur hl. Beichte), vorm. 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Jeden dritten Sonntag im Monat fährt das Hochamt in Auerbach aus und wird daselbst in Hallestein (Schwabenhaus) gehalten.

**Annaberg.** (Fernspr. 462): Sonn- und Festtag vorm. 9 Uhr Hochamt, mit Predigt; nachm. 1/2 Uhr Taufgelegenheit, abends 6 Uhr Andacht mit Segen. Wochentags früh 8 Uhr hl. Messe, Mittwoch und Sonnabend 1/2 Uhr Schulmesse mit Verleitung des Evangeliums und der Epistel vom Logos.

**Aue.** 1. Feiertag: Vorm. 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle am Schützenhaus.

2. Feiertag: kein Gottesdienst. (Siehe Gedenkstock und Schwarzenberg).

**Borna.** 2. Feiertag: 8 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 10 Uhr Taufen.

**Deuben.** 1. Feiertag: 9 Uhr vorm. Predigt und feierliches Hochamt, 1/2 Uhr nachm. lateinische Vesper.

2. Feiertag: 9 Uhr vormittag Gottesdienst.

**Gedenkstock.** 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt im Saal des Schwabenhauses. Vorher östliche Beichte, nachher Taufgelegenheit.

**Freiberg.** 1. Feiertag: früh 8 Uhr Predigt und feierliches Hochamt, nachm. 2 Uhr Osterandacht.

2. Feiertag: um 9 Uhr Hochamt, 2 Uhr Osterandacht.

## Wohnungswechsel-Anzeige.

Ich verzeuge von der

Straße Nr.

Blay

Straße Nr.

Blay

und bitte ab \_\_\_\_\_ die Beflung \_\_\_\_\_

dorthin zu senden.

Name des Abenders: \_\_\_\_\_

**Glauchau.** 1. Feiertag: 1/2, 10 Uhr Hochamt, nachmittags 1/2 Uhr Rosenkranzandacht und Segen.

2. Feiertag: 1/2, 10 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 1/2 Uhr Rosenkranzandacht und Segen.

**Grimma.** 2. Feiertag: 8 Uhr Predigt und Hochamt und Segen; vor und nachher Gelegenheit zur hl. Beichte.

**Großenhain.** 2. Feiertag: Früh 8 Uhr hl. Messe, Eucharistie, Kommunion, Gelegenheit zur hl. Beichte Sonntag abends von 6 Uhr an, Montag früh 1/2 Uhr. Montag nachmittag 1/2 Uhr Hochamt mit Segen. Dienstag früh 8 Uhr hl. Messe.

**Hartenstein.** (Kirche Schlosskapelle): Osterdienstag: Vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt, vorher Beichtgelegenheit.

**Hübschitzburg,** luth. Kirche (Fernspr.: Bärnbach R. S.): 1. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe oder Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Pflegottesdienst.

**Höhschendorf.** Jeden 2. Sonntag im Monat um 10 Uhr hl. Messe mit Predigt in Wackerbarths Kirche. Nach dem Gottesdienst Tafte.

**Leipzig.** St. Trinitatiskirche. 1. Feiertag: 1/2 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt, feierliches Hochamt, 11 Uhr hl. Messe, 8 Uhr feierliche Vesper, 8 Uhr Andacht.

2. Feiertag: Decholfe Gottesdienst, feine o. Vesper.

**Leipzig-Holzhausen, kath. Gottesdienst.** (Turnhalle Lindenholzstrasse): 1. Feiertag: 8 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 10 Uhr Taufen.

**Marienkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau.** 1. Feiertag: 1/2–1 Uhr hl. Beichte, 1 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr Schulmesse mit Altarrede, 4 Uhr Taufen, 6 Uhr feierliche Osterandacht mit hl. Segen.

2. Feiertag: 1/2–1 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Altarrede, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit hl. Segen. — 2 Uhr Versammlung der Mitglieder der Rosenkrankensbruderschaft. An den übrigen Tagen der Osterwoche hl. Messe 7 Uhr.

**Leipzig-Kauditz, St. Lazarus.** 1. Feiertag: Früh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2 Uhr Vesper.

2. Feiertag: Früh 7 Uhr hl. Messe, vorin. 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachmittags 8 Uhr Osterandacht.

**Lengenfeld** i. B. (Turnhalle an der Augustusstraße): 2. Feiertag: Von 9 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte und Kommunion, 11 Uhr Predigt und hl. Beichte.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe. Wochentags 8 Uhr hl. Messe.

**Markranstädt.** 1. Feiertag: 8 Uhr Hochamt und feierliche Gestommunion der Kinder.

**Marienthal** i. S. (Fernspr.: 110): An Sonn- und Festtagen 7 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachmittags 8 Uhr Osterandacht.

**Mettmann** i. B. (Fernspr.: 110): 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe. Wochentags 8 Uhr hl. Messe.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe. Wochentags 8 Uhr hl. Messe.

**Meißen-Kirchstraße, St. Peter und Paul.** 1. Feiertag: 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Predigt, Hochamt und Segen, 1/2, 10 Uhr lateinische Vesper.

2. Feiertag: 7 Uhr Frühmesse, 1/2 Uhr Predigt, hl. Messe und Segen, 1/2 Uhr Taufen, 7 Uhr Osterandacht und Segen. Mittwoch und Sonnabend in der Osterwoche nur um 9 Uhr, an den übrigen Wochentagen nur um 7 Uhr.

**Meißen-Kirchstraße.** 2. Feiertag: Vorm. 1/2, 10 Uhr Mission-Gottesdienst.

**Meißen-Kirchstraße, St. Peter und Paul.** 1. Feiertag: 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Predigt, Hochamt und Segen, 1/2, 10 Uhr lateinische Vesper.

2. Feiertag: 7 Uhr Frühmesse, 1/2 Uhr Predigt, hl. Messe und Segen, 1/2 Uhr Taufen, 7 Uhr Osterandacht und Segen. Mittwoch und Sonnabend in der Osterwoche nur um 9 Uhr, an den übrigen Wochentagen nur um 7 Uhr.

**Meißen-Kirchstraße.** 2. Feiertag: 9 Uhr hl. Messe.

**Mitschönau.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: Decholfe Gottesdienst.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

**Mittweida.** 1. Feiertag: 8 Uhr hl. Messe, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1 Uhr Andacht.

2. Feiertag: 8 Uhr hl. M

**Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein, Akt.-Ges.**  
Wir empfehlen  
**für das bevorstehende Osterfest**  
unsere  
**Großes Weinlager**

Wir widmen unserem Weinlager seit einer langen Reihe von Jahren ganz besondere Sorgfalt. Durch große direkte Einkäufe, sowie sorgfältige Auswahl und sachgemäße Pflege der Weine sind wir in der Lage, **Vorzüglichstes bei billiger Preisberechnung** bieten zu können.

**Unser reich assortiertes Lager enthält in den billigen Preislagen gut gepflegte Naturweine, die als Tischweine auch den Kerner befriedigen, und in den höheren Preislagen Cabinets-Weine und Originalabzüge von hervorragender Qualität.**

**Wir bitten Spezialpreisliste zu verlangen.**

Besonderen Wert legen wir darauf, alle Weine unter der wahren Bezeichnung ihres Wachstums in den Handel zu bringen und übernehmen daher volle Garantie für Reinheit und Echtheit der von uns zum Verkauf gehörenden Marken. Den Anforderungen des neuen Weingesetzes haben wir durch Festhalten an vorstehenden Grundsätzen schon immer Rechnung getragen. Unsere Weinkellereien in Görlitz, bestehend aus 3 Haupt- und 2 Expeditionsräumen, umfassen **1732 Quadratmeter** Grundfläche.

**Unsere Preise verstehen sich inkl. Flasche.**

Wir empfehlen:

Rhein- u. Pfalz-Weine	1/4 Fl. v. 70 J. an
Mosel- u. Saar-Weine	75 "
Deutsche Rotweine	90 "
Oesterr. do.	100 "
Italienische do.	90 "
Bordeaux-Weine	100 "
Samos-Muscat, süß	1/4 Fl. 90 J.
Tarragona-Portwein,	rot und weiß 120 "
Smyrna-Blutwein	120 "
Malaga u. Sherry	1/4 Fl. von 140 J. an

Als ganz besonders preiswert und jedem anderen billigen Schaumwein ebenbürtig empfehlen wir

**Peter Bollers rheinisch. Cider-Sekt (Obst-Schaumwein)**  
1/4 Flasche 1.50.

Auf alle Detailpreise mit Ausnahme von Schaumweinen gewähren wir

**6 Proz. Rabatt in Marken.**

**Emil Engelke's altbekanntes Restaurant „Kanzleihof“**

Wir feiern vollständig renoviert und laden bei gut gepflegten Bieren zu alten Preisen und vorzüglicher Abzug zum gemütlichen Aufenthalt ein. Vereinszimmer noch frei!

— 32 —

Daar entgegen — ein untersegter Bauer mit blöden, schlaftrigen Augen, und ein großes starles Mädel mit breitem, sommersprossigem Gesicht und strohgelben Haaren, die stark ins Rötlche spielen.

Grete wollte den beiden aufzuweichen, aber diese kamen so breitspurig daher, daß es unmöglich war. Sie grüßte kurz und wollte weiter gehen.

Über die Rote vertrat ihr den Weg. „Nur nicht so stolz.“ sagte sie mit einem feindseligen Blick aus den grauen Augen, „es wird nicht so pressieren — oder wollt ihr heute noch einen Wagen Korn einfahren?“ Sie lachte roh. „Auf dem Buchhofe ist nicht allzuviel einzufahren, schäbe ich.“

Grete fühlte sich durch diesen Spott verletzt und wandte der Sprecherin den Rücken. „Geh, los mich! Man kennt dich ja!“

Die Rothaarige stemmte die Arme in die Seite. „Uns darf man schon fennen.“ platzte sie grob heraus. „Der Berghof darf sich schon sehen lassen. Und der da — sieh, Grete — das ist mein Bräutigam. Aus'm Badischen. Gelt, da schauft? Da — acht Rosse hat er im Stall, und fünfzig Stück Vieh und —“

Grete hatte ihren Anger rasch verwunden; in ihren Augen blieb der Schalk. „Da gratulier ich Gundel“ (Künigunde), sagte sie mit einem spöttischen Knix. „Da könnt ihr ja achtpännig ins Himmelreich hineinfahren —“

Der Bräutigam lachte laut und zeigte seine stumpfen gelben Zähne. Gundel war einen Augenblick verblüfft, dann aber wurde sie rot wie ein Puter und sagte bissig: „Du — dein Alter kann ja nicht einmal zweispännig fahren! Und bis auf den Buchhof ein Bräutigam den Weg findet, kann der Bodensee austrocknen.“ Sie schüttete sich vor Lachen.

Grete trat nahe an Gundel heran. „Du,“ sagte sie, „über einen alten franken Mann solltest du nicht spotten. Meinst nicht, daß das wehe tut? Und uns zwei Mädel vom Buchhofe gelüstet nicht so sehr nach einem Manne, wie dich. Einen solden aber,“ sie deutete auf den Bräutigam Gundels, „einen solchen möchten wir schon gar nicht. Der schielt ja auf beiden Augen und sieht aus wie ein richtiger Töpel. — Ich wünsche dir viel Glück dazu.“

Sie ging leichten, wiegenden Schrittes davon, und Gundel vergaß vor Staunen die Antwort. Mit offenem Munde stand sie da und starre Grete nach; ihre Augen funkelten boshaft. „Bettelmensch!“ stieß sie leise hervor, versteckte aber sogleich, als der junge Geistliche zu ihr trat und sie anredete.

„Ah — der hochwürdige Herr ist auch da? Den habe ich ja noch gar nicht gesehen bei uns auf dem Bergrose. Ich gratuliere auch nachträglich zum Ehrentage —“

„Danke. Ich gratuliere auch — zur Verlobung.“

„Ich danke schön. Mein Bräutigam ist ein braver Mensch — und Geld hat er wie Heu. Wir wollen die Felder ansehen, und dann fahren wir nach Ravensburg. Ein bishchen Vergnügen muß man doch auch haben, nicht? Damian, das ist der Herr Vikar“ . . .

Der Bräutigam sperrte die Augen auf und fing an zu lachern: „So, so, der Herr Vikar, hahaha. — Ich bin von Überlingen. — Wir haben acht Rosse —“

Gundel gab ihm einen gelinden Rippenstoß. „Wo geht „man“ denn hin?“ fragte sie, die ungeschickte Rede Damians rasch abschneidend.

Extra billige Preise!

**Teppiche**

in großer moderner Auswahl.  
**Tapestry, Plüscher, Haargarn, Kokos, Linoleum.**

Ein Posten vorjähriger Muster in allen Größen bis 50 Prozent unter Preis.

**Bettvorlagen**  
in allen Größen.

**Boucle-Vorlagen**  
kleine moderne Muster  
1 Stück 8.75.

**Decken** **Sortimente.**

**Tisch-, Divan-, Reise-, Schlaf-, Kamelhaar- und Stepp-Decken.**

**Gardinen**

Stückware, abgepaßt,  
Stores, Vitrinen, Uebergardinen,

**Läufer**

Wolle, Kokos, Jute, Linoleum.

**Linoleum-Läufer**

67 cm anst. 1.40 jetzt f. 1.00 der Meter

90 " 1.80 " 1.40 "

Bitte die Auslagen in meinen 7 großen Fenstern zu beachten!

**Ernst Pietsch**  
Dresden-A., Moritzstr. 17

**Austräger**

für 1. April gesucht.  
Zu melden in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Gute Kapitalanlage!**

Auf ein schönes Grundstück in bester Lage

**Meißens**

suche ich sofort

**4000 M.**

mit 35 000 M. aufgehend.  
Lage 50—60 000 M. 5 proz.  
Vergütung und 50 M. Extra-  
vergütung, wenn ich es schnell  
bekomme.

Auskunft erteilt kostenfrei

**Otto Mandlsh,**

Dresden 10,  
Marschallstr. 10 part.

**Kohlen**  
und alle anderen  
Hei-  
waren

**Moritz Gasse**

G. m. b. H.

Altestes Kohlengeschäft  
am Platz.

Haupt-Kontor

Dresden

Terrassenufer 23.

Fernsprecher 3022 u. 18828.

**25000**  
**Mark**

hinter 90 000 M. auf Dresden  
Grundstück gegen 4 proz. Ver-  
gütung sofort gesucht. Wert  
155 000 M., Wiete 8235 M.,  
Brandkasse ca. 180 000 M.,  
Off. erb. unter J. S. 944 an

**Otto Mandlsh,**  
Dresden,  
Marschallstraße 10.

**Achtung Landwirte!**

4 1/2 proz. Kapitalanlage und  
20 M. Extravergütung, wenn  
ich es schnell bekomme.  
Auf mein schönes Landgut in  
der Nähe von Freiberg, über  
100 Hektar groß, such ich  
sofort

**8000 M.**  
hinter 39 000 M. Brand 16250,  
Off. erb. unter G. H. 944 an

**Otto Mandlsh,**  
Dresden, Marschallstraße 10  
Tel. 19259 Gegr. 1897

— 29 —

Auch in Tafingers Brust begann sich etwas Weiches zu rühren. Er, der sonst nie Bärlichkeiten verschwendete, fuhr Frau Barbara leise über das Haar, und seine Hand lag einen Augenblick auf ihrem Scheitel. „Ja — gehe nur,“ sagte er.

All die Jahre her hatte die bleiche, stillle Frau gedorbt, und das bishaben Liebe, das ihr Gatte ihr in dieser Stunde bewies, erschien ihr wie ein großes Glück und löste viel Hartes und Herbes aus; ein frischer Lebensstrom durchströmte sie, als hätte sie aus dem Jungbrunnen getrunken. In ihrer Freude fand sie keinen Schatz. Sie setzte sich vor das Bild ihres Sohnes, zündete den Backstocher an und begann zu beten. Aber es war keine rechte Andacht dabei. Ihre Gedanken flogen zurück durch die 25 Jahre ihrer Ehe, bis zu dem Tage, da sie im Braufranz am Altare stand. — Das war ein Traum gewesen, ein früher lieber Traum. Und sie träumte ihn noch einmal; mit leisen Schritten trat sie in das Märchenland ihrer Jugend hinein, in das heilige Land ihrer Liebe, und die Erinnerung blickte sie aus goldenen Augen an.

Zwischen Einst und Jetzt lagen viele Jahre harter Arbeit, viel Mühe und viel Sorgen. Die Jahre hatten ihr Blatt um Blatt aus dem Kranze der Liebe gerissen; er war welf und zerflüchtigt. Aber in dieser Stunde hatte er neue Blüten getrieben, und das Leben erschien ihr schön . . . Und doch so voll Not, trotz des Alters und der weißen Haare. Sie sah bangen Herzens die Not ihres Hauses und konnte nicht helfen. Gab es denn keinen Weg vom Vater zum Sohne, einen Weg, der allen den Frieden brachte? In heißer Liebe wünschte sie ihren Sohn herbei in dieser Stunde, die ihr soviel Freude gebracht hatte.

Die Nacht ward ihr Trost: ein milder, lichter Traum umschloß sie, und ihre Augen jahen, wie sich die Lüre öffnete, und ihr Sohn, der schmude Junge frisch und gesund, leise hereintrat. Er setzte sich ihr gegenüber und sah sie aus seinen hellen Augen voll Liebe an und sagte: „Da bin ich, Mutter . . . Nun! . . . Nun wird alles gut!“

Frau Barbara lächelte und nahm das liebe Bild mit hinüber in den Schlaf und wöhnte sich glücklich.

Aber mit dem kommenden Tage schwanden die Träume, und die Sorge stand riesengroß an der Schwelle des Hauses. Und neben dem Tore froher Hoffnungen stand als drohende Schildwache der Krieg mit all seinen Schreden.

Der Sonntag kam. Es fiel ein neuer Schatten in das Leben der Bewohner des Seehofes, denn Alois sollte schon am anderen Tage seine Stelle als Bifor in einem kleinen Städtchen am Neckar antreten.

Ehe er ging, durchwanderte er noch einmal die Heimat, sie zu grüßen und von ihr Abschied zu nehmen.

Es war ein herrlicher Sommertag. Die ganze Natur prangte im Feierkleide, alles Leben stand still und lauschte dem Herzenschlag der Erde. Die Bäume standen träumend im Sonnenschein, wie in einem goldenen Mantel, die Felsen lagen einfach, unbelebt, wie schlafend, nur die Bienen zogen leise summend darüber hin. Selbst der Wind, der so leise Zunge, hielt den Atem an, um die heilige Ruhe nicht zu stören. Kirchenglocken läuteten hell durchs weite Land, und im Erlengrunde sang lockend eine Geige.

**Kein Laden!**  
**Großer**  
**extrabilliger**  
**Gardinen-**  
**Verkauf!**  
Stores,  
Vitrinen,  
Teppiche,  
Sofabezüge,  
Läufer  
und  
Möbelstoff - Reste  
von 3 - 12 Meter, spottbillig.  
Tuch- u. Plüschtischdecken in entzückenden Mustern, Portieren in Leinen, Tuch und Plüscher (Stellig), von 3,50 Mk. an.  
Dwandecken in großer Auswahl.

**Gardinen u. Stores**  
von 1 - 5 Meter  
besonders preiswert.  
**Bettdecken**, Dekorat. u. Spachtelfalten, **Steppdecken**, **Schlafdecken**, **Sofadecken** eröhte Ausm. Teppiche, Vorlagen und Felle, haltbare Fabrikate, sehr bill. **Fries u. Fenstervorhänge**, **Velvet u. Tuche** zu Portieren.

**Starers**  
Teppich- u. Gardinenhaus,  
Dresden-Altstadt,  
Wilsdruffer Str. 33,  
1. und 2. Etage.

**Kein Laden!**

**Herzliche Bitte.**  
Unterzeichnete bittet die geehrten Verleger inständig um Urtheil jedmeder Art, wenn auch nur auf lange Zeit, für einen sehr drav. stellungsfreien katholisch. Familienvereine. Fr. Marie Rauv., Dresden, Bismarckstraße 50

**Marke**  
**Buchholz**  
  
nur  
21  
Dresden,  
Wettinerstr.  
28  
Almenstr.

**Fracks,**  
Rodanz, Paletots, Zylinder verleiht u. verf. L. J. Müller, Dresden, Ecke am See, Margarethenstr. 7, I.

**Bei Bezugnahme**  
auf dieses Inserat gewähre beim Kauf von Gold- u. Silberwaren  
5% Rabatt. Alles Gold und  
Silber nehmen zu höchsten Preisen  
auf, Reparaturen leicht und billig.

**Joh. Vasak,** Gold-  
schnied  
Dresden, Prager Str. 24.

Nur garantiert farbente  
**Zöpfe**

aus Seidenweiss. Naturhaar  
eigener Präparat, nicht ges  
tampft, sondern von natürlicher,  
dauernder Hülle, von A. an, sowie  
alle anderen Haararbeiten bei  
**Frau Emma Schunke**

Spezialgeschäft für Haararbeiten  
Dresden, Schloßstraße 19, I.

- 30 -

Sonst war alles still! Die Leute, arbeitsmüde von der Woche her, lagen auf der Hausbank oder im Schatten eines Birnbaumes, und das Gespräch stotzt. Es geht wie ein Träumen durchs Land, das Leben ist doch schön, hell und sonnig, wie ein warmer Sommertag. Und es ist Sonntag heute — wenigstens für einen Tag kurze Rast und sicher Friede! Am anderen Morgen beginnen dann wieder die Sorgen, und dunkle Wolken ziehen auf . . .

Alois ging sinnend durch die Felder, und das Herz ward ihm heiter. Alles, was er hier sah, war ihm lieb und vertraut. Jeder Weg und Steg, jeder Busch und Baum, jeder Stein am Wege schien ihn zu grüßen. Das war die Heimat! Sie legte ihre Arme um seinen Hals und sah ihn aus fröhlichen Augen an. Sie nahm ihn bei der Hand und führte ihn in das heilige Traumland seiner Jugend hinein . . . Goldene Porten sprangen auf, verborgene Quellen fingen zu rauschen an, Märchenpracht umfangt ihn, ferne Gestalten wurden lebendig und bilden wundersam zu reden an . . .

Bei der kleinen Kapelle, die auf einem Hügel unter mächtigen Linden stand, machte er Halt und trat in das Stille, von einer roten Ampel magisch durchleuchtete Heiligtum, um zu beten. Als er wieder ins Sonnenlicht trat, sah er sich einem jungen Mädchen gegenüber, das ihn aus großen Augen verwundet anschaut und erröten zur Seite trat. Sie war hoch und schlank gewachsen, hatte helles, krauses Haar und blonde lachende Augen. Das Gesicht war frisch und rosig wie eine Pfirsichblüte, in den blühenden Wangen waren zwei reizende Grübchen, und darin lag der Schalk, der lose Geselle.

Alois streckte ihr die Hand entgegen. „Das ist ja die blonde Grete vom Buchhofe,“ rief er. „Grüß dich Gott!“

Grete zupfte an ihrer Schürze. „Grüß Gott — Hochwürden!“ Verlegen legte sie ihre Rechte in des jungen Priesters Hand, und ein flüchtiger Blick streifte wie ein fliegender Pfeil sein Gesicht.

„Was — Hochwürden?“ sagte Alois. „Für dich bin ich der Alois vom Seehofe — verstanden? Und jetzt gib mir mal einen tüchtigen Patsch — ja?“

Grete senkte das Haupt, daß die goldigen Locken auf ihrer Stirne gitterten. „Ich weiß nicht — Sie sind doch jetzt — ?“

„He, du,“ lachte Alois belustigt, „das verbitte ich mir, das „Sie“! Wir sind doch immer gute Kameraden gewesen, haben uns als Kinder gehabt und sind auf der gleichen Schulbank gesessen. Und einmal habe ich dir das Gesicht mit Schnee eingerieben — weißt du's noch?“

Grete hob den Kopf und ihre Augen sprühten und lachten. „Ja — dafür haben wir Mädels dich mit Schneeballen heimgesucht. Wie ein Hase bist du gelaufen, Alois!“

„Kein Wunder — wenn zwanzig stramme Mädels hinter einem her sind. Die können einem ordentlich heim machen. Aber schön war es doch, nicht?“

„Wunderschön, Alois! Ach — das nichts Schönes bestehen kann! Jetzt ist's anders — so ganz anders. Viel ernster.“

„Nun — so gar ernst siehst du nicht aus, Grete. Der Schalk sitzt dir immer noch im Nacken und man möchte meinen, du hättest just eben einen tollen Streich vor. Darin warst du groß, Grete!“

Sie lachten, tauschten Erinnerungen und Schriften auf dem Wege hin, der zum Buchhofe führte. Die Sonne legte sich krall auf den Sand, die Zweige waren mit Gold umspunnen, die Grillen zirpten im Grase — die Jugendzeit stieg wie ein früher Märchenraum vor ihnen empor . . .

- 31 -

**Jul. Pschibylla Nachf. Franz Pietsch**  
Atelier für normale und orthopädische Fußbekleidung  
Dresden-A., Portikusstraße 11 (Albert-Apotheke)  
Eingang Walpurgisstraße. — Fernsprech. 4981. 1022

Es gibt fast keine Leserin der „Sächs. Volkszeitung“ mehr, welche nicht schon Schlesische Heimleinen und Haussleinen, das Beste zu Bett, Bett-, Kirchen- u. Ausstattungs-wäsche, direkt aus Landeshut in Schlesien sich holen lassen.

Wir bitten die verehrten Leserinnen, die armen Handwerker in vorlieger Gegend zu unterstützen. Landeshut in Schlesien ist weltberühmt durch seine guten Leinengewebe. Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei von der als höchst reell bekannten örtlichen Firma **Brodkorb & Drescher, Leinenhandweberei** Landeshut in Schlesien Nr. 8 über Leinen, Hand- und Taschenächer, Tischwäsche, allerhand Bettzeugstoffe Bettvorhängen, Schürzen- und Handsteiderstoffe, Hemdenknoten u. a. Schlesisches Prima. Hemdenstück à Stück 20 m, 82 cm breit, Mt. 9,-, 10,-, 10,80, 11,80 per Nachnahme.

Langjähriges Lieferanten an geistliche Häuser, Klöster, Parlementen, Vereine und Familien aller Stände. Anfertigung ganzer Ausstattungen. — Garantiert reines Leinen für Kirchenwäsche in Geduld und glatt. — Zurücknahme nicht gestellter Waren auf unsere Kosten. 732

**Strümpfe** werden neu u. angelockt von nur besten Garnen. Lager in Strümpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaustr. 14. 1022

# Pratana

Pflanzenbutter-Margarine, anerkannt bester Eßbutter-Ersatz der Gegenwart

**1 Pfund 90 Pf.**

**½ „ 45 „**

**F. E. Krüger**  
Dresden-Altst., Webergasse 18.

Filiale: Schäferstraße 15.

Telephon Nr. 1912.

Freier Versand nach allen Stadtteilen.

Grete konnte nicht lange träumen. Mit einem Sprunge war sie wieder in der Wirklichkeit. „Du willst also wirklich auf den Buchhof?“ fragte sie.

„Warum denn nicht?“

„Was wird dein Vater dazu sagen, Alois? — Er ist uns doch feind —“

„Aber ich nicht, Grete! Als Priester wie als Mensch kenne ich keine Feindschaft, sondern nur Liebe, Eintracht und Frieden.“

„Ach Gott, das könnten wir wohl brauchen auf dem Buchhofe. Es ist ja still bei uns, so traurig. Man könnte sich fürchten. Wie war es doch früher ganz anders, als wir noch Kinder waren.“

„Da war es freilich schön,“ sagte Alois. „Als deine Mutter noch lebte, die Bine-Bas, da waren wir wilde Buben auf dem Buchhofe daheim und tollten durch Hof und Garten. Zu Hause, da mußten wir still sitzen, weil doch der Vater so streng war. Aber auf dem Buchhofe — da war unser Paradies. Da gab es so viel Schönes, so viel Gutes — so viel Liebes! Das tat den Kindern wohl, das war Sonnenschein! Denn zu Hause, Grete, da schien die Sonne selten . . . ach, die Jugendzeit, die Jugendzeit! . . . Und nun ist sie längst dahin, und wir sind darüber ernste Menschen geworden, Menschen mit schweren Sorgen . . . Kommt ihr nie auf den Seehof, Grete? du und Hanna, deine Schwester?“

Grete schüttelte den Kopf. „Nein — nein! Was würde dein Vater dazu sagen? Aber manchmal, am Sonntagabend, in der Dämmerung, wenn der Mond am Himmel steht, da treffen wir deine Mutter bei der Kapelle. Da holen wir uns Rat bei ihr, wenn wir uns nicht mehr zu helfen wissen. Und wir wissen uns oft nicht zu helfen, Alois . . .“

„Arme Grete! Ich möchte so gerne das Glück in euer Haus tragen, den Frieden und den Segen Gottes bringen — uns und euch . . .“

Sie wußten ja beide, wie schwer dies war, wie unmöglich. Darum schwiegen sie.

Sie befanden sich jetzt auf der Grenze des Buchhofs. Die lag ein paar hundert Schritte von der Kapelle entfernt. Die Kapelle hatte der Großvater Gretes, der alte Zaller, in den dreißiger Jahren erbauen lassen, hart auf der Grenzmark des Buchhofs. Im Laufe der Zeit hatte sich diese Grenzmark verschoben. Sie war immer näher an den Buchhof herangerückt, und während der Seehof an Umfang und Reichtum zunahm, schrumpfte der Buchhof von Jahr zu Jahr mehr zusammen. Jetzt schob er sich wie ein spitzer Keil zwischen die Besitzungen des Seehofs hinein, und selbst dieser Keil ward mit jedem Jahre kürzer und dünner. Der Buchhof hatte zwei gefährliche Nachbarn: oben auf der Höhe den proßigen Bergbauern und unten in der Ebene den Seehofbauern — zwei unersättliche Raubtiere, die dem Raum in ihrer Mitte ein Glied ums andere austritten, so daß zuletzt nur noch das zuckende Herz übrig blieb. Und auch dieses würden sie vollends zerren und verschlingen.

Alois kannte die traurigen Verhältnisse auf dem Buchhofe wohl, und Magnus Zaller und seine beiden Töchter taten ihm in der Seele leid.

Die beiden kamen zur Wegscheide, wo der wackelige rotangestrichene Wegweiser seine alten müden Arme ausstreckte mit der verrosteten Inschrift: Nach dem Buchhof! — Nach dem Berghof!

Hört am Wege standen zwei mächtige Apfelbäume; in ihrem Schatten ruhten sie einen Augenblick aus. Da kam ihnen vom Berghofe her ein junges